

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 91.

34. Jahrgang.

1914.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 30 Pfennige.

Sonnabend den 14. November

Inserions-Gebühren für die fünfmal gepaltene
Beitragseite oder deren Raum 12 Pfa., Wellen 24 Pfa.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Bei Ausbruch von Konkursen oder bei gerichtlicher Einforderung der Beträge erlischt jeder Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis ein.

Der Weltkrieg.

Wer rettet England?

Erst kämpfte England für die kleinen Nationen, dann gegen den Militarismus und jetzt? „Wer rettet die englische Nation in diesem Kriege?“ So fragt die Morning Post, und die Antwort lautet: Nichts anderes als der vielgeschmähte Militarismus. Was erst der Feind war, ist nun der Retter geworden, und von derselben Stelle aus, die zum Vorwand ihrer schlechten Sache die Befreiung der Welt vom Druke des deutschen Militarismus nahm, erschallt jetzt der Ruf nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Dasselbe Londoner Blatt schreibt: „Die britische Nation beginnt erst jetzt zu erwachen, wie die Schläfer in einem brennenden Hause, und die Gefahren zu erkennen, denen sie ausgesetzt war und ist. Wir betonen schon einmal die Widerständigkeit des Gedankens, daß dies ein Krieg gegen den Militarismus sei. Es ist im Gegenteil ein Krieg von einer Gruppe von Nationen gegen eine andere Gruppe. Wenn die preussische Militärfaste wirklich, wie es in vielen Kreisen hieß, die widerstrebende deutsche Nation in diesen Krieg getrieben hätte, würden wir die Anzeichen einer Spaltung oder Zersetzung bemerken. Aber tatsächlich mehren sich die Beweise, daß das deutsche Volk gerade so einig ist wie das britische. Wie könnten wir sonst die Tapferkeit und die Begeisterung der großen Armee der deutschen Kriegsfreiwilligen erklären?“ Auch liberale Blätter und Redner scheuen sich nicht, das, was ihnen bisher als Altentat auf die Freisheit des englischen Bürgers galt, als mißbrungenes Mittel gegen die unzulängliche Rekrutierung des Feldheeres zu fordern.

Aber die Einsicht kommt zu spät. Armeen lassen sich nun einmal nicht aus dem Boden stampfen. Wo sind die Offiziere und Unteroffiziere, die in kurzer Frist die zwangsweise zum Heeresdienst einberufenen Kriegstauglichen ausbilden könnten? Der ganze Geist, der England bisher beherrscht hat, war unmillitärisch im höchsten Grade. Seit Jahrhunderten hat England seine Kriege durch andere Mächte führen lassen und fast aus jedem Kontinentalkrieg den größten Vorteil gezogen. Auch diesen Krieg dachten sich die Grey und Genossen so, daß Belgien, Frankreich und Rußland die Hauptarbeit zu Lande verrichten, und die maritime Uebermacht Englands genügen würde, um den verhassten deutschen Handel zu vernichten. Es ist anders gekommen. Zum ersten Male bangt die meeresbeherrschende Britannia um die Sicherheit ihres heimischen Bodens, während gleichzeitig wichtige Kolonialgebiete von äußeren Angriffen und innerem Aufruhr bedroht sind. Und schließlich wird auch kommen der Tag, da es den großen Verbündeten Englands, wie jetzt schon dem kleinen belgischen Volke, klar wird, daß England der Schieber, aber nicht der Helfer war. M.K.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bei Ypern,

wo unsere Angriffe langsam, aber beständig vorwärts schreiten, wurden über 500 Franzosen, Farbige und Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die starke Einbuße an Gefangenen schwächt die Stoßkraft der verbündeten Feinde je länger je mehr. — Das erkennt auch die französische Heeresleitung, die trotz aller zur Verschmächtigung der Gemüter fabrizierten Siegesmeldungen in aller Stille ihre Vorbereitungen zur Verteidigung von Paris fortsetzt. Die in Frankreich befindlichen belgischen Truppen wurden sämtlich nach der Hauptstadt beordert, um bei der eventuellen Verteidigung gegen die Deutschen verwendet zu werden. Es ist interessant, daß diese Anordnung

gleichzeitig mit der Ankündigung eines prophetisch begabten Pariser Blattes bekannt wurde, wonach Franzosen und Engländer 1917 ihren Einzug in Berlin halten werden. — Die einst so glühende Hoffnung Frankreichs und Englands auf einen schnellen Einzug der Russen in Berlin ist nach den zahlreichen Mißerfolgen unseres östlichen Feindes anscheinend ganz erkalte. Man spricht nicht mehr davon, und doch hieß es schon vor Monaten, Berlin höre bebend die Hufe der Kosakenperbe vor seinen Toren. W.C.

Ueber die Lage in Paris

wird berichtet: In der Stadt herrscht Stille und Verstimmung. Die Hotels und öffentlichen Gebäude sind zum größten Teil in Spitäler verwandelt. Schottische Regimenter in ihren kurzen Röckchen versehen den Sicherheitsdienst und überwachen den Verkehr auf den Boulevards. Allsonntäglich macht eine deutsche Taube der Stadt ihre Aufwartung. Große Aufregung herrscht darüber, daß man in Bordeaux im Ueberfluß lebt, während die Lebensmittelpreise in Paris stark gestiegen sind. Das Kilo Brot kostet 1,50 Franks. Mit Lebensmitteln ist die Stadt aber genügend versehen.

Das Große Hauptquartier hebt immer wieder hervor, daß die Angriffe nur langsam vorwärts gehen. So günstig deshalb auch die allgemeine Lage durch das unaufhörliche siegreiche Vorgehen ist, so muß doch, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ hervorhebt, auch weiterhin noch mit einer längeren Dauer der Kämpfe gerechnet werden. Eine Entscheidung steht noch nicht unmittelbar bevor. — Südlich von Ypern arbeiteten sich unsere Truppen gleichfalls weiter vor und wiesen heftige Gegenangriffe der Engländer zurück.

Auch im Argonnenwalde

förderten wir die Trennung Verbuns vom rechten Flügel der feindlichen Heeresaufstellung, indem wir weitere gute Fortschritte machten; feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt. Von Verbun berichtet die „Voss. Ztg.“ nach Meldungen von dort, die in Mailand eintrafen, daß die Einwohnerzahl Verbuns von Tag zu Tag gewachsen war, je näher die Deutschen herandrücken, bis der Befehl kam, Verbun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglaubliche Panik spielte sich auf dem Bahnhof beim Ansturm auf den Zug ab. W.C.

Aus den Kämpfen im Argonnenwald.

In diesem dichten urwaldähnlichen Gehölz wüten seit Wochen die wilden Einzelkämpfe, wie sie sich schauriger niemand ausmalen kann. In dem dichten Gestrüpp, in Erdhöhlen und auf Baumtronken liegen sich hier die Schützengräben gegenüber, und wenn die Nacht ihre Schatten herniederjenskt, erheben sich lautlos unsere Patrouillen. Wie der Drapper sich den Indianern näherte, pirschen sich die Patrouillen näher an die feindlichen Stellungen heran. Andere sichern unsere rückwärtigen Verbindungen, bewachen die Wege und fahnden nach feindlichen Patrouillen, denn genau wie bei uns gibt es auch drüben Wachehäufe, die sich zwischen unsere Linien einzuschleichen versuchen. Dabei bedient man sich auf der Gegenseite aber meist der Kriegslift, daß deren Streifpatrouillen sich in deutsche Uniformen kleiden. Der äußerst gefahrvolle Patrouillendienst wird nur von Freiwilligen ausgeführt, die sich in Scharen dazu drängen, weil diese nächtlichen Streifen reichlich Gelegenheit bieten, das „Eisenerne“, fogar erster Klasse, zu erwerben. So stand das Eisenerne Kreuz erster Klasse als Belohnung für den aus, der den Standort von zwei schweren französischen Geschützen ermittelte, die den Deutschen erheblichen Schaden zufügten. Einem Rheinländer ist

es gelungen festzustellen, daß es sich um zwei Motorgeschütze handelte, die auf sorgfältig vorbereiteter Straße hin- und herführten und von Zeit zu Zeit den Wald unter Kreuzfeuer nahmen. — Eine Zeilung hatte ein feindlicher Schützengraben, in dem eine Anzahl Maschinengewehre aufgestellt waren, unseren Feldgrauen große Verluste beigelegt. Eine wagemutige Patrouille ruhete nicht eher, als bis sie auf einem ihrer nächtlichen Streifzüge den Standort der Maschinengewehre aufgefunden hatte. Am nächsten Tage zerschmetterten ein paar Vortreffer die kunstvoll gebauten Stellungen, unsere Infanterie, die auf diesen Augenblick gewartet hatte, springt auf, kein Hurra, nur ein keuchendes Ringen, hier und dort ein Schuß, sonst arbeitet das Bajonett, die Art oder der Spaten. Ein Krächzen, Aufsen, Stöhnen und Sammeln, gurgelnde Laute in höchster Todesangst ausgeflohen, dann Ruhe. Unsere Brauen sind die Herren des Schützengrabens, rasch richten sie sich in dem eroberten Graben ein, oft Tote als Brustwehr nehmend, denn jeden Augenblick kann die feindliche Reserve einen Vorstoß machen. So wüten seit Wochen die Kämpfe in dem dichtesten Gehölz des Argonnenwaldes. W.C.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 11. November, vormittags. (Amtlich.) Am Herabchnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dirmuiden wurde erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus Saint Eloy, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentières in unseren Händen.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Biennesle Chateau am Westrande der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwald sowie nördöstlich und südlich Verbun wurden französische Vorstöße zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

W.C. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags. Der über Neuport bis in den Vorort Lombartzhyde vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yper zurückgeworfen. Das östliche Meerufer bis zur See ist vom Feinde geräumt. Der Angriff über den Merkanal südlich Dirmuiden schritt vor. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonner Waldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

W.C. Oberste Heeresleitung.

Ein englisches Torpedo-Kanonen-Boot bei Dover vernichtet.

London, 12. November. Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot

„Tiger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 87 Mann der Besatzung wurden gerettet.

„Tiger“ ist 1892 von Stapel gelaufen, hat 820 T. Wasserdrückung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, zwei 12-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze, 85 Mann Besatzung. WZB.

Das ehrende Zeugnis für unsere Kriegsfreiwilligen.

Das soeben das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps den Jünglingen und Männern ausstellte, die aus dem Schoße der Familie oder aus Stellung und Beruf sich zum Schwerte drängten, um mit ihrem Leben für das Vaterland einzustehen, war eine dankenswerte Tat. Von Mund zu Mund ging ganz plötzlich das Gerücht, dessen Ursprung nicht festzustellen war, daß die Kriegsfreiwilligen den gehegten Erwartungen nicht entsprächen, es fand sogar die Erzählung Glauben, daß sich unter reichlicher Generaloberst v. Hindenburg in ähnlichem Sinne geäußert habe. Die Einsichtigen, die der nichtnutzigen Mär entgegentraten, fanden wenig Glauben und konnten besten Falles doch nur einen kleinen Kreis von Bekannten eines Besseren belehren. Das Wort des Generalkommandos ist dagegen im ganzen Lande vernommen worden und hat mit dem Klatsch aufgeräumt, der verbreitet worden war. Wir wissen, daß unsere Freiwilligen sich tapfer und heldenhaft vor dem Feinde verhalten, und diese Beweihrung wird niemand sich mehr rauben lassen. WZB.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.

Berlin, 11. November. (Nicht amtlich.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus München: Der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, hat einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt in den Kämpfen mit unserem verhassten Feind nicht zu erlahmen und seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde; es haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben. Aber der größte, der entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis zum Ende. Der Feind muß hinunter! Ihr müßt ausbauen und ihn nicht aus den Fängen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen! WZB.

Vernichtungsarbeit der Engländer in Antwerpen.

Berlin, den 12. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die deutsche Verwaltung ordnete die genaue Feststellung des Schadens an, den die Engländer durch die Vernichtung und Verwüstung des Privateigentums knapp vor der Uebergabe der Antwerpener Festung begingen. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer neutraler Handelsfirmen allein, Brüsseler Privatmeldungen zufolge, mindestens 200 Millionen Frank. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und raubten alles, was sie im Hafen und in den Lagerhäusern vorfinden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten. WZB.

Englands Furcht vor Zeppelein.

London, 12. November. In Dover, Sheerness und Harwich ist man sehr beunruhigt über die Anwesenheit von Zeppelein über der englischen Küste. Mehrere Scheinwerfer wurden aufgestellt, um nachts den Himmel abtuchten zu können. WZB.

Englische Jagd auf deutsche Reservisten.

Köln, 11. November. (Nichtamtlich.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird geschrieben: In der Meinung, deutsche Reservisten könnten auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen fahren, schiffen sich in Buenos Aires fünfzig Deutsche auf dem italienischen Dampfer „Garibaldi“ ein. Von englischen Kreuzern verfolgt, lief dieser mit Vollampf am 29. Oktober in Las Palmas ein. Der englische große Kreuzer „Amphitrite“ kam darauf dreimal in den Hafen und fuhr wieder davon. Bei der Abfahrt wurde „Garibaldi“ am folgenden Tage vom „Amphitrite“ verfolgt; er kehrte daher um und landete die deutschen Passagiere. Ein Bravo dem tapferen italienischen Kapitän. WZB.

Der Dampfer „Vaterland“.

Rotterdam, 11. November. (Nichtamtlich.) Aus Newport wird zu der angeblichen Beschlagnahme des Dampfers „Vaterland“ noch mitgeteilt, daß ein Depot in Höhe der sehr geringen englischen Forderungen an Gerichtsstelle bestellt und damit die Angelegenheit erledigt ist. WZB.

Von der See.

Das deutsche Geschwader, das soeben an der chilenischen Küste dem englischen Geschwader den Garaus gemacht hat, soll nun durch das japanische Geschwader,

das durch den Fall Tjingtau frei geworden ist, „bis zur Ermattung“ gejagt werden. Die japanischen Schiffe befinden sich bereits an der chilenischen Küste. Es ist ein vernichtendes Zeichen für die englischen „Beherrscher der See“, daß sie sich eine andere Kriegskolonne zu Hilfe holen müssen, und es steht fest, daß England noch nie eine so große Dummheit begangen hat als jetzt, wo es mit der gelben Rasse ein Bündnis zur Vernichtung eines europäischen Kulturvolkes geschlossen hat.

Von dem ausgeriebenen englischen Geschwader ist immer noch keine Spur zu finden. Auch die Annahme, daß der englische Kreuzer „Glasgow“ an der Punta Carranga gestrandet sei, hat sich als irrig erwiesen, denn die von der chilenischen Regierung zur Vergütung der Toten und Verwundeten ausgeschiedenen Hilfsdampfer sind unverrichteter Sache wieder zurückgekommen. Da auch die englischen Marinebehörden noch keine Nachricht über den Verbleib des Geschwaders haben, werden bereits allerhand Befürchtungen laut, daß die Katastrophe für England noch bedeutend größer sein könnte.

Der deutsche Kreuzer „Rarlsruhe“ ist rüstig weiter auf der Jagd nach feindlichen Handelschiffen. Der holländische Dampfer „Mars“, der mit Weizen, also Kriegskonterbande, nach England unterwegs war, wurde von ihr verfenkt. — Auch die Minen verrichten weiter ihre stille Arbeit. Der schwedische Dampfer „Alle“ und der norwegische Dampfer „Bluton“ sind auf Minen gelaufen und in die Luft geflogen. Teile der Besatzung konnten gerettet werden. WZB.

Der Kreuzer „Emden“ in Brand geschossen.

Der Kreuzer „Königsberg“ blockiert.

Berlin, 11. November. (Amtlich.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. Schiff „Emden“ am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Zinten- und Kabelstation ausgeschifft war, vom australischen Kreuzer „Sidney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichen Gefecht ist S. M. Schiff „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. Schiff „Königsberg“ in Kufischi (Deutsch-Ostafrika) sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Gatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch die „Gatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabs B e h n d e.

Wie der Kampf verlief.

Berlin, 12. November. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Meldungen aus Sidney traf der Kreuzer „Emden“ früh bei den Cocosinseln ein und landete 43 Mann, die die Apparate der drahtlosen Station zerstörten und gerade an Bord zurückkehren wollten, als die „Sidney“ erschien. Die „Emden“ ging in See und ließ die Landungstruppen zurück. Anfänglich waren die Geschütze der „Emden“ gut bedient. Später wurde dies infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hintersteven in Brand. Die „Sidney“ soll nur wenig beschädigt sein. Die Landungstruppen der „Emden“ hatten für zwei Monate Lebensmittel requiriert. Die Eingeborenen wurden von den deutschen Matrosen gut behandelt. WZB.

Das Schicksal der Besatzungsmannschaft.

Berlin, 12. November. Die Namen der Mitglieder der Besatzung der „Emden“, die gefallen, verwundet oder in Gefangenschaft geraten sind, dürften frühestens in einigen Wochen in Berlin bekannt werden. Eine vorherige Veröffentlichung der Besatzungsliste der „Emden“ würde leicht zu Irrtümern Veranlassung geben können, weil hier nicht bekannt ist, ob in letzter Zeit Personalverschiebungen im Ostafrikanischen Geschwader stattgefunden haben, oder eventl. Mitglieder der ursprünglichen Besatzung der „Emden“ nicht auf andere deutsche Kriegsschiffe übergegangen sind. WZB.

London, 12. November. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ von Müller und der Leutnant zur See Prinz Franz Joseph von Hohenzollern sind beide kriegsgefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erwählen sind, und daß der Kapitän und die Offiziere ihre Säbel behalten. WZB.

Des deutschen Volkes Heldentage.

Anlässlich des Falles von Tjingtau hat der Präsident

des Reichstags Dr. Kaempf an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet, in dem er sich zum Sprachrohr der Stimme des Volkes macht:

„Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergreifen angelehnt des Falles von Tjingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Euer kaiserlichen und königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als „Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur“ errichtet, fällt dem Reibe und der Gahucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tjingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Euer kaiserlichen und königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk befeelen.“ WZB.

Japan enthüllt sein wahres Gesicht.

Nachdem es auf Englands Anstiftung Tjingtau genommen, forbert es ohne und gegen Englands Wunsch und Willen weitere Belohnungen. Weit über Kiautschou hinaus sucht es in China Einfluß zu gewinnen, indem es für sich die Inseln kurz vor dem Kriegsausbruch erteilte Bahnkonzession Sinsanfu-Sinanfu fordert. Diese Bahn hat Anschluß an die große Santsu-Bahn, also mit dem Inneren Chinas und mit dem im Süden gelegenen Yangtschiang-Gebiet, der englischen Einflußzone. Anstatt, wie es versprochen hatte, Kiautschou an China zurückzugeben, raubt Japan also weiter. Chinas Proteste gegen diese Vergewaltigungen scheinen sich nicht auf papierene Noten beschränken zu wollen, wie der russische Einspruch gegen chinesische Truppenansammlungen an der Grenze der Mandchurie beweist. WZB.

Der japanischen Beutegier entspricht der Schächergeiz der Selbstgeizter

die in ihren amerikanischen Organen zum Besuche Japans einladen, in dem vom Kriege nicht das Geringste zu bemerken sei und in dem auch die Deutschen friedlich und ungehindert ihrer Beschäftigung nachgingen. Es sei eine Lust, jetzt in Japan zu reisen, und die Amerikaner sollten nur recht zahlreich erscheinen. — Ob die Japaner wirklich für wahre Heldengröße Gefühl besitzen und, wie sie nach Bordeaux berichtet, die gefallenen Deutschen von Tjingtau in Einzelgräbern beigesetzt haben sollten, denen die Aufschrift „Heldengrab“ gegeben wurde, bleibt danach noch abzuwarten. WZB.

Unsere wirklichen Schiffsverluste vor Tjingtau.

Berlin, 11. November. (Nicht amtlich.) Von englischen Blättern wurden Nachrichten verbreitet, daß in Tjingtau zwei Kreuzer, vier Kanonenboote und drei Torpedobootzerstörer vernichtet wurden. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß bei Ausbruch des Krieges in Tjingtau sich der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die deutschen Kanonenboote „Cormoran“, „Alis“, „Jaguar“, „Lur“, „Tiger“ sowie das älteste deutsche Torpedoboot „S. 90“ befanden. Von diesen Schiffen sind „Cormoran“, „Lur“ und „Tiger“ unmittelbar nach Ausbruch des Krieges aufgelegt und die Besatzungen und Kanonen zur Verklärung der Landverteidigung von Tjingtau benutzt worden. Das Torpedoboot „S. 90“ ist, wie bekannt, früher auf Strand gesetzt, so daß nur der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die Kanonenboote „Jaguar“ und „Alis“ zur engeren Hafenverteidigung in Dienst blieben. WZB.

Offizielle Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband.

Konstantinopel, 12. November. Der Sultan erließ heute ein Trade mit der offiziellen Kriegserklärung an Rußland, Frankreich und England. WZB.

Krieg der Türkei mit dem Dreiverband.

Konstantinopel, 11. November. (Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier.) Im Kaukasus zog sich der Feind auf die zweite Linie seiner Stellungen zurück, wobei er große Verluste erlitt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Unsere Offensive dauert fort. Unsere Truppen, welche die ägyptische Grenze überschritten haben, besetzten die Stellung von Scheifar und das Fort Clarich. Wir nahmen den Engländern vier Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial ab. WZB.

Die Lage im Kaukasus.

Wien, 12. November. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Die Kriegsberichte und Proklamationen der ottomanischen Regierung werden ungeachtet aller Vorichtsmaßregeln der kaiserlichen

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Wunslau, 12. November. (Verbrannt.) Das zweijährige sich in Pflege befindliche Kind des Arbeiters Scholz...

Friedeberg a. O., 12. November. (In russisch er gefangenschaft.) Der Wirtschaftsinventor Wessig aus...

Aus Großer Zeit — für Große Zeit.

9. November 1870 — Coulmiers.

Der einzige, wenigstens teilweise Sieg, den die französischen Truppen im Jahre 1870/71 erfochten, war der von Coulmiers...

10., 11. und 12. November 1870 — Festungsoberkrieg.

Am 10. November kapitulirte die Festung Neufchâteau. Diese Festung hatte sich sehr tapfer gehalten...

13. November 1870 — Gambetta in Orléans.

Durch die revolutionäre Diktatur Gambettas wurde 1870 das ganze französische Volk in den Kampf gerufen...

14. November 1870.

Der französische General Aurelles de Paladine war, wenn schon nicht ein besonders genialer, so doch ein sehr besonnener...

15. November 1870.

Am 1. November wurden die Festungen La Fere und Montmédy eingeschlossen. Erstere Festung, drei Meilen nordwestlich...

1) Adelstolz und Bürgerstolz.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von H. Marq.

(Nachdruck verboten.)

Es war in früher Abendstunde am 24. Mai 1814. Auf dem großen, schönen Domplatz in Magdeburg...

Unwillkürlich folgten eben die Augen eines jungen Soldaten von zierlicher, knapp ans Mittelgroße reichender...

„Hagen! Konrad Hagen!“ rief dieser, den Freund süßlich an sich pressend, mit glückstrahlenden Augen...

„Wo auch Du erkennst mich?“ rief dieser, den Freund süßlich an sich pressend, mit glückstrahlenden Augen...

„D weh!“ fiel Wendland better lachend ein — „da magst Du mich eben nicht in verlodenden Farben...

Dank der vereinten tätigen Anstrengung der Freunde gelang es der kleinen Gesellschaft denn auch schnell, die...

„So“, nahm Hagen das Gespräch wieder auf — „hier können wir doch unbeeinträchtigt hien und uns...

„Meinst Du, Eschenbach?“ erwiderte Wendland lebhaft, nun, die Erfüllung dieses Wunsches liegt nicht...

„Ja, ja!“ befälligte Wendland fröhlich lachend: „auch Eschenbach ist heute in unserer Vaterstadt mit...

sich lebhaft, „gleich dem Wolf in der Fabel erscheint der Gesehnte eben in Person.“

In sprachlosem Staunen wandte Hagen rasch den Kopf, und der ange deuteten Richtung folgend, hasteten...

„Guten Abend, mein lieber Freund Kamerad! Nun, hüßt Du Dich bereits heimlich in der teuren...

„Seit einer Viertelstunde, ja! Denn da fand ich unerwartet das erste lebende Bindeglied zwischen jetzt...

„Berzelt, Eschenbach, nicht mir allein war es darum zu tun, als ich dich rief; sieh, hier ist noch...

„Eschenbach! Wendland! welche seltsame Fügung!“ zitterte es wie Freudetrunk über Hagens Lippen, während...

„So — und spricht die Freude“, sagt Wendland lebhaft hinzu, „die unser Inneres durchglüht, sich nicht...

„Berzelt, meine Freunde, und nehmt tausendfachen Dank für Eure mir bewahrte treue Anhänglichkeit. Glaubt mir, ich weiß dieselbe nach Gebühr zu schätzen, denn —“

Ein vielhundertstimmiges „Ah!“ der Bewunderung unterbrach plötzlich Hagens in bewegtem Tone gesprochene Worte; wie einem magnetischen Strome folgend...

Auch unsere Bekannten befanden sich unter dem Banne der augenblicklichen feierlichen Stimmung. Die rechten Hände der drei Freunde ruhten, wie zum stillen Schwur, fest ineinander. Hagens Linke dagegen hielt...

feine lieblichen Schwestern, die, zwei anmutig verschlungenen Ranken gleich, dicht aneinander lehnten, leicht umschlungen; auf den zarten unschuldsvollen Wangen lag es wie heilige Andacht, und als nun Minnas große, tiefblaue Augen im Glanze klarer Kristalltropfen in noch erhöhtem Schimmer leuchteten, da meinte Wendland, dessen Blick gleichsam unbenutzt eben das holde Geschöpf streifte, — ein sühner Engelbild trage die Erde nicht, und von einer unbekanntem seltsamen Empfindung durchschauert, schaute er jenes wieder und wieder verfolgte an und sprach förmlich zusammen, als Konrad, noch sichtlich tief ergriffen, zu sprechen anhub: „Luis! Wie dort gleichsam aus Himmelshöhen der hehre Name in herrlicher Klarheit zu uns herüberstrahlte, so hat die Erinnerung an Dein namenloses Verzeihen fort und fort in allen deutschen Herzen gegläht, bis ein mächtiger Weltbrand sich entzündete, und nicht eher durch viele Ströme edlen Blutes zu löschen war, als bis an Deutschlands vereinter Kraft die Macht Deines unbarmherzigen Peinigers zerkümmert zerbrach! Als unsere ganze Nation als Dein Rächer erstand, mußte die vergeltende Gerechtigkeit ihr Urteil an dem grausamen Eroberer vollziehen. Jetzt liegt er gebemüht im Staube, und frei und ungehindert dürfen wir wieder Deinen Namen nennen, Du unsterblicher Genius des Lichts; die Tränen, die Du hienieden geweint und ach! Nicht die am wenigsten bitteren sind um Dein süßliches Haupt wie eine in unergänglicher Schöne prangende Perlenkrone, und den Glanz fortan ungetrübt zu erhalten, sei die heiligste Pflicht Deiner freien Kinder, so weit und so lange noch die deutsche Junge klingt!“

„Amen! Dazu umschwebe der verkürzte Geist Luisens in deren Namen wir begeistert, todesmutig, siegesgewiß in den heiligen Freiheitskampf zogen, segnend Deutschlands Gaue!“ fügte Eichenbach in unaussprechlicher Bewegung hinzu.

„Arme, unglückliche Königin!“ — brach Wendland das nun herrschende, sekundenlange heilige Schweigen, „warum konntest Du diesen Tag des Triumphes nicht erleben? Hättest du die erhabene Fürstin je von Angesicht gesehnt? Ich war nur einmal so glücklich, doch unvergeßlich schwebt sie mir vor in ihrer unvergleichlichen Frauenschöne.“

„Es war“, fuhr der junge Mann in lebhafter Bewegung fort, „während ihrer letzten Anwesenheit in unserer Stadt; dort, an jenem Fenster des alten Fürstensaules saß oder lehnte die Königin in einem einfachen weißen Kleide, einen blauelernen Schal leicht um die Schultern geworfen, neben ihr stand, in seiner gewöhnlichen solbatisch strengen Haltung ihr hoher Gemahl, der König.“

„Ja, ja“, fiel plötzlich, alle bisherige Schüchternheit vergebend, wie hingegriffen von einer überwältigenden Erinnerung, das älteste der beiden Mädchen ein, — „und seine Hand ruhte auf der Schulter der Königin. Das hohe Paar war augenscheinlich in einer sehr ernstlichen Unterhaltung begriffen, so hörte ich wenigstens den Vater, dessen Hand mich führte, zur Mutter sagen; ich selbst war ja damals noch ein kleines, dummes Kind, ohne jedwedes Verständnis für die Besorgnis, die abnungsvoll das vollkommenere Herz der armen Königin durchleuchten mußte. Ich sah nur immer und immerfort in ihr wundervolles Antlitz, das, obwohl totenbleich und traurig aussehend, mir doch als das verkörperte Bild einer schönen Märchenfee erschien, von dem ich jeden Augenblick fürchtete, es möchte in einer in Hofanglut getauchten Wolke verschwinden. Mir floßte fast der Atem, als ich sah, wie die Königin wiederholt ihr Taschentuch an die Augen drückte; sie weinte und — doch verzeihen Sie!“

unterbrach Minna, plötzlich Wendlands Blick beugend, sich in lieblicher Bewirrung, — „ich vergesse ganz, daß Sie — daß ich — ich weiß nicht — wie —“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— * (Kriegsallerlei.) Der englische Flieger Auzil ist bei Aldershot verunglückt, als sein Flugzeug während eines Fluges in Brand geriet. Der Flieger und sein Flugzeug verbrannten. — Die Gloden läuten wieder im Elsaß. Nachdem dort wegen der Kriegs- und Grenzlage seit nahezu vierjähriger Dauer das Läuten der Kirchenglocken eingestellt war, ist dieses Verbot jetzt in den Bezirken östlich der Linie Zabern-Molsheim-Schleitstadt aufgehoben worden. — Der Oberbürgermeister von Rotterdam, Dr. Zimmermann ist nach Berlin gekommen, um sich über die getroffenen Unterstützungsmaßnahmen in der Reichshauptstadt zu informieren. Er wird sicher einen guten Eindruck mit nach Holland mitbringen. — Zwei Rechtsanwältinnen aus Mülhausen im Elsaß, die sich seit längerer Zeit verdächtig gemacht hatten und deshalb auch verhaftet waren, bei dem Eindringen der Franzosen aber wieder befreit worden sind, werden wegen Landbesitzes von den deutschen Behörden gesucht. Sie sind nach der Schweiz geflüchtet. — Mehrere Tausend Kriegsgefangene sollen nach einem Beschluß der Staatsregierung bei der Erleichterung umfangreicher Kohlenfelder bei Grafenbainichen mit Abräumungsarbeiten beschäftigt werden.

— * (Durch die Tapferkeit deutscher Eisenbahnbeamter) ist in dem Grenzort S. laut Nordd. Allg. Ztg. ein größeres Unglück verhindert worden. Der Bahnhof des Ortes war von den Franzosen unter Schrapnell- und Granatfeuer genommen worden und durch die explodierenden Geschosse war ein Munitionswagen sehr gefährdet. Sofort machten sich einige Eisenbahnbeamte, ungeachtet der Lebensgefahr, daran, die beiden Wägel aus dem Bahnhof herauszubringen. Dies war kaum geschehen, als die Stelle, wo sie standen hatten, von den französischen Geschossen vollständig übersät wurde. Für ihr tapferes Verhalten haben die Beamten sämtlich das Eisene Kreuz erhalten.

— * (Ein großartiger Betrüger.) Ein einfacher Maler, der 35 Jahre alt Albert Kröffes aus Straßburg hatte sich vor ein paar Tagen vor der Mannheimer Straßammer zu verantworten wegen einer Anzahl von Hochstapeln, die, wenn jetzt nicht der Weltkrieg alle Gemüter in Anspruch nehmen würde, ihm gewiß einen gewissen Ruf verschafft hätten. Obwohl er aus den kleinsten Verhältnissen stammt und auch äußerst absolut keinen anscheinlichen Eindruck macht, gelang es ihm doch, unter der Angabe eines falschen Namens mehrere große Industriewerke um bedeutende Beträge zu betrügen. So bestellte er im April bei der Firma Heinrich Benz eine Lokomotive im Werte von 95000 Mark, bei Benz & Co. ein Auto im Werte von 28000 Mark und ein Lastauto für 35000 Mark, bei einer Fabrik gab er 14 gemalte Kirchenfenster in Auftrag, bei einer Möbelhandlung bestellte er für ein neues Hotel 300 Zimmereinrichtungen usw. Der Schwindel war äußerst raffiniert angelegt und hätte den Angeklagten gewiß innerhalb kurzer Zeit zum reichen Manne gemacht, wenn er nicht durch einen Zufall entdeckt worden wäre. Der geniale Hochstapler wurde zu dreieinhalb Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.

— * (Verurteilung des falschen Bürgermeisters.) Köslin, 12. November. Nach einer Verhandlung von mehr als fünf Stunden, wurde der frühere Kreisbauaufsichtsrat Heinrich Zbornmann, der unter dem Namen eines Dr. jur. Alexander annähernd ein halbes Jahr in Köslin zweiter Bürgermeister war, wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Lateinisch mit Betrag zu einer Gesamtschuld von 16 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenverlust verurteilt. Zbornmann wies in seiner Stellung als Bürgermeister zwei Anweisungen an die Stadthauptkasse zur Zahlung an den Architekten Johannsen in Stettin an, obgleich es einen Architektenschein dieses Namens überhaupt nicht gibt. Das Geld hat er an sich zahlen lassen und für sich behalten.

— * (Wie die Amerikaner den Krieg betrachten) geht aus folgenden Zeilen hervor, die amerikanische Blätter unter dem Titel „Moderne Märchen“ in der bei ihnen bekannten Inappen Schilderung berichten. Es heißt da: Es war einmal eine Festung, und die hieß Antwerpen . . .

Es war einmal eine Londoner Zeitung, und die schrieb die Wahrheit . . . Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot . . . es waren einmal drei britische Kreuzer. — Es war einmal eine Zante aus Lagen von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr eroberte, sagten ein paar Leute: Wir glauben nicht an sie. Als jedoch die Zante einen einen Besuch machte, da haben sie an sie glauben müssen. — Man wird finden, daß hinter diesen „Märchen“ ein gute Portion von deutsch-freundlichem Humor steckt.

— * (Französische Soldaten-Apathie.) Sinter der französischen Front herrschen fürchterliche Zustände, das französische Militär richtet in eigenen Lande grausame Verwüstungen an. Die Stadt Albert wurde von ihnen in Brand geschossen, um den Deutschen den Durchzug durch die brennende Stadt zu erschweren. Innerhalb einer halben Stunde brannten 200 Häuser, niemand war da, der löschen konnte. 1200 Menschen verbrannten! Vier große Schimmerer, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden nach der Auslage der Einwohner in Grund und Boden geschossen. Die französischen Soldaten nehmen nicht die geringste Rücksicht auf das Privatigentum ihrer Landsleute. Sie führen das Vieh aus den Ställen, essen und trinken in den Häusern, ohne etwas zu bezahlen. Requisitionsscheine, die von den deutschen Truppen bereitwillig für jede entnommene Ware ausgestellt werden, können die französischen Truppen nicht. Die obdachlos und geplünderten Einwohner folgen den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Ein verachtetes Häubervolk umschließt die Verpflegungssoldaten und Sanitätszüge, die Soldaten zwingen die französischen Frauen, ihnen zu Willen zu sein. In einem kleinen Landstreifen sind 24 Dörfer vom Erdobden gänzlich verschwunden. An einem Vormittag wurden 65 mecklenb. französische Soldaten kriegsrechtlich erschossen; bei Albert verbrannten die Franzosen hundertweise ihre Toten, weil es nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Nachfolgendes Gedicht, das, wie wir vermuten Liebesgaben an unsere Krieger begleitete, wurde uns zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Seid gegrüßt, Ihr tapfern Krieger,
Rehret heim als Heldensieger
Euch ins deutsche Vaterland!
Euch sind wir zu Dank verbunden,
Die Ihr fürchtet keine Munden
Draußen Euch im Geist die Hand.

Rehnt als treue Liebesgaben,
Die Geschenke, die wir haben
Gern mit eigener Hand geschenkt!
Wenn sie Euch vor Kälte schützen,
Daß das Herz recht warm kann sitzen
Fühlen wir uns hochbeglückt!

Nun, Ihr werten Kameraden,
Auch noch etwas für den Magen
Haben wir Euch eingepackt.
Wißt es Euer Bauchstein werden,
Daß Ihr kräftig sein zu Merten,
Und die Russen recht vernadelt.


Mieze K.

Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Erzengel Generalleutnant J. D. Freiherr von Dindlage-Campe, Berlin-Palente, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beschließt, den Hebeln aus dem jetzt todbenden Weltkrieg ein Ehrenbandmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Zuge darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gekümmerten Soldaten einzuschreiben, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher Bilderdruck, in erster Linie die Wüstnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese große und dankwürdige Zeit mit ihren Heldentaten überliefert helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Nachzifferung.

:: Alle Arten Drucksachen ::

werden auch während der Kriegszeit
schnell und in sauberster Ausführung
zu mäßigen Preisen angefertigt in der
Buchdruckerei
Erich Seifert, Grottkau.



Kalender für 1915:

- St. Michaels-Kalender,
- Papst-Kalender,
- Maria-Hilf-Kalender,
- Ruhms illustrierter Familien-Kalender
- Gaus-Kalender,
- Der Heiligenfest,
- Der gemittliche Schläffinger,
- Nepesburger Marien-Kalender.
- Heiliger Familien-Kalender.

Vorrätig in der Buchhandlung
Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Möbl. Zimmer
I. Egl. vornh. z. vermieten.
Löwy, Kellertstraße.

Grottkau, den 26. Oktober 1914. Befugte Erleichterung im Absatz von den in den Verordnungen gegen das vorzeitige Schlachten von Rindvieh und tragenden Säuen genannten Viehstückerarten ist auf Anregung der Landwirtschaftskammer eine regelmäßig im Kreisblatt erscheinende

Kauf- und Verkaufstafel

aufgenommen worden. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die Interessenten auf diese Einrichtung aufmerksam zu machen und die Benutzung derselben zu empfehlen. Die Annoncen sind an die Expedition des Kreisblatts zu richten und ist eine Gebühr von 30 Pfg. für die zweispaltige Zeile zu bezahlen.

Ich bemerke, daß ich die in der Verkaufstafel aufgenommenen Anzeigen (Tiergattung, Geschlecht, Alter, Farbe, Rasse, Gewicht, Namen des Käufers oder Verkäufers) auch der Landwirtschaftskammer (Sammel- und Ausgleichsstelle für veräußertes Vieh) mitteilen werde, um auch auswärtige Käufer auf die Verkaufstafel aufmerksam zu machen.

Der Königliche Landrat. Thilo.

Veröffentlicht.

Grottkau, den 12. November 1914.
Der Magistrat.

Grottkau, den 24. Oktober 1914. Auf Ersuchen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts macht das stellvertretende Generalkommando VI. Armeekorps bekannt:

Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- und garnisondienstfähig fühlende Marine-Offiziere, Vizebedienstete und Bedienstete, die während des Krieges eintreten wollen, werden aufgefordert sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgenommen worden sind. Die Offiziere haben ihre Besuche an das Stationskommando, die Bedienstete an ihren früheren Marineteil zu richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst der Marine verwendet werden.

Erläutert wird bemerkt, daß die mit Pension verabschiedeten Bedienstete nicht mehr wehrpflichtig sind, selbst wenn sie verabschiedet durch Uebertragungsanträge übertrieben sein sollten (Marinerverordnung S. 233, Ziffer 24, Deckblatt 61).

Der Königliche Landrat. Thilo.

Veröffentlicht.

Grottkau, den 12. November 1914.
Der Magistrat.

Grottkau, den 10. Oktober 1914. Der Aufruf des Stellvertreters des Reichslandrats betr. Feststellung der in Belgien verübten Gewalttätigkeiten an Deutschen (Kreisblatt 1914, Seite 200) ist neuerdings auch auf Gewalttätigkeiten ausgedehnt worden, die in den übrigen feindlichen Ländern von Zivilbehörden oder der Bevölkerung gegen deutsche Zivilpersonen verübt worden sind. Diese Anordnung bezieht sich ebenfalls auf österreichisch-ungarische Staatsangehörige die in feindelschweben Gewalttätigkeiten erlitten haben. Diese Personen würden mithin gleichfalls auch zu vernehmen sein.

Sie mache dies mit dem Bemerkten bekannt, daß etwaige von den Ortspolizeibehörden aufzunehmende Verhandlungen mit zur weiteren Veranlassung vorzuliegen sein würden.

Der Königliche Landrat. Thilo.

Veröffentlicht.

Grottkau, den 12. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Montag, den 16. November 1914

im Ritter:

Gr. Schweinschlachten

abends 6 Uhr: prima Wellfleisch,
7 Uhr: ff. Wellwurst und Schlachtschüssel,
in bekannter Güte.

Hochachtend J. Zwirzina.

Bekanntmachung.

Feldpostbriefe nach dem Feldpostamt über 250 g bis 500 g sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 15. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Wareninhalt schon bei den Postamtsstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenen Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmittels ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umfüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluss versehenen, müssen allgemein mit dauerhaften Bindbänden fest umschlossen werden, bei Sendungen von größerer Bedeutung in mehrfacher Krümmung. Die Vorschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Verpackung kleiner Verpackungsgüter und Gebrauchsgüter ist keine Besondere Beachtung nicht zu bestachen. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Verwendung mit dem Feldpostamt eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, scharfe Würst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Laternen, Streichhölzer und Zündensfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, fester verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöcherigen Schutzkarton oder in eine Kiste aus starkem Papier fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Strohspänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß kein Schaden durch das Verhalten der Flüssigkeit aufgetreten wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unabweislich zurückgewiesen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

Bekanntmachung.

Infolge der durch den gegenwärtigen Kriegszustand eingetretenen außergewöhnlichen Verhältnisse ersuchen wir alle Steuerzahler, ihre bis zum 15. November d. Zs. zu entrichtenden Steuerbeträge, soweit irgend möglich, schon von jetzt an, an unsere Steuer-Rezeptur abzuführen.

Grottkau, d. 19. Novbr. 1914.

Der Magistrat.

Grottkau, den 22. Oktober 1914. Die Zigaretten Ottile Ernst aus Grottkau, die als Schaustellerin ihre Gewerbe im Umherziehen betreibt, hat durch einen bekannten Zigarettenreich eine Gärtnerfrau aus dem Kreis Lubitz in erheblicher Weise geschädigt und ist alsdann verschwunden.

Da es nicht ausgeschlossen ist, daß sie ihr verbrecherisches Treiben auch anderwärts versuchen wird, bringe ich dies als Warnung zur öffentlichen Kenntnis.

Der Königliche Landrat. Thilo.

Veröffentlicht.

Grottkau, den 12. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Grottkau, den 24. Oktober 1914. Anträge auf Auskunftserteilung über im feindlichen Ausland befindliche Deutsche sowie auf Ueberweisung von Geld an betragende Deutsche sind unmittelbar an die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 35, am Karlsruher 9/10, zu richten.

Der Königliche Landrat. Thilo.

Veröffentlicht.

Grottkau, den 12. November 1914.
Der Magistrat.

Gefunden 1 Pincenz.

Grottkau, den 12. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Gefunden 1 Umschlaglos.

Grottkau, den 12. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

für die anlässlich unserer heutigen Silber-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche sagen wir hiermit aufrichtigsten Dank.
Schreiber u. Frau.
Grottkau, den 12. November 1914.

Derzte bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit 3 Tannen!
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Helferlein, Verschleimung, Natarb, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Arbeiter!
6100 not. begl. Zugnisse von Ärzten u. Privatlen verbriefen den sicheren Erfolg.
Appetitanzregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken (siehe bei: W. H. Hantke, Jul. Zimmermann, Eugen Müller, Grottkau).

Schöne Wohnung
II. Stg. vorh. zu vermieten.
Löwy, Kellertstraße.

Lichtspielhaus.

Sonabend, den 14. November, nachmittags 6 Uhr,
Sonntag, den 15. November, nachmittags 4 Uhr:
Ein rätselhafter Fall.
Detektiv-Drama. 2 Akte.

Die Ehre des Hauses.

Drei Akte. Hauptrolle.

Außerdem Sonntags: Kriegsfilm
Unsere blauen Jungens.

Erklärung.

Von wohlmeinenden Freunden ist das Gerücht ausgebracht worden, daß ich Bier aus der Brauerei

E. Haase, Breslau

nicht mehr beziehe und verkaufe. Ich warne diejenigen Freunde auf das eindringlichste, solche Biegen weiter zu verbreiten um mich geschäftlich zu schädigen. Eventl. laße ich mir diejenigen Personen zu einer besonderen Aussprache ein.

Empfehle den geehrten Herrschaften weiterhin wie bisher

Haase Lager,
„**Pilsener Art,**
„**Bock.**

Echtes Berliner Weißbier aus der Brauerei A. Landré.
Max Amft.

Friedrichsdorfer Zwiebad,
ärztlich empfohlen, stets frisch zu haben
Josef Nitschke,
Bäckerei, Mühlentbergstraße 182.

Halbendorf.

Zur Kirmesfeier

Sonntag, den 15. November und
Montag den 16. November:

Guten,
Hafen- u.
Fasanen-
Effen,
wozu freundlichst einladet
Maria Höhne, Gastwirtin.

Waldarbeiter

Können sich sofort melden.
Stadtförsterei Grottkau.

Land-Karten vom
**Kriegs-Schau-
platz**

(Frankreich und Ausland)
empfiehlt

Erich Seifert

Feldpost-Karten,

Feldpostkarten mit Rückantwort

Feldpost-Paketadressen,

„ Briefumschläge,

„ Brief-Mappen,

„ a 10 und 20 Pfg.

und
Kriegs-Gedenk-Karten

sind zu haben in der Buchhandlung

Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.

Breslauer Marktpreise

vom 12. November 1914.

Pro 100 kg.			
Weizen, weißer	24 70	—	25 20
Roggen	20 70	—	21 20
Hafer	19 90	—	20 40
Gerste über 68 kg			
Getrolltergetreide	22 50	—	23 50
Gerste über 68 kg			
Getrolltergetreide			19 70
Wittrich-Getreide			
Winterweizen	38	—	40
Getreide	6 60	—	7
Kangstroh	4	—	4 40
Preis- und			
Krummstroh	2	—	2 40